

Die Lehnsexemption des Deutschen Ordens und dessen staatsrechtliche Stellung in Preußen*)

Von

Ingrid Matison

1. Problem und Forschungslage

Als dringende Aufgabe der modernen Deutschordensforschung erscheint die Erarbeitung einer Gesamtgeschichte dieser Institution¹⁾, um gleichzeitig die Einheit und die Vielfalt der Ordensschöpfungen zu sehen, nicht aber einen Ordenszweig — Palästina und die übrigen Mittelmeerbesitzungen, Preußen, Livland oder das deutsche Gebiet — als allein maßgebend zu betrachten und die anderen nach ihrem Verhalten diesem gegenüber zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Da der Forschungsstand für die verschiedenen Gebiete sehr unterschiedlich ist²⁾, bedarf es noch vieler Vorarbeiten, ehe ein Gesamtbild möglich erscheint. Eine der

*) Ausarbeitung eines Beitrages zur Festgabe für Friedrich Baethgen, die seine Schüler ihm zum 65. Geburtstag (30. Juli 1955) überreichten.

¹⁾ Vgl. z. B. den Forschungsbericht von Manfred Hellmann, Neue Arbeiten zur Geschichte des DO., HJb. 75 (1956) 201—213. — Auf einen konkreten Fall — die Geschichte des livländischen Ordensmeisters Plettenberg — bezogen, forderte schon früher Kurt Forstreuter, Vom Ordensstaat zum Fürstentum (1951) S. 129, eine Wertung „von dem Blickpunkte des DO. als eines Ganzen“. — Ein unzulänglicher Versuch, preußisches und deutsches Ordensgebiet in einer „Gesamtschau“ zu erfassen, ist die Dissertation von Rudolf ten Haaf, Deutschordensstaat und Deutschordensballeien (1954).

²⁾ Beispielhaft für den derzeitigen ungleichmäßigen Forschungsstand ist das Werk des jetzigen HM.s des DO.s Marjan Tumler, Der DO. im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 (1955), das eine zusammenfassende Überschau bieten will. — Einen kurzen, vom Ressentiment nicht ganz freien Bericht über die letzten polnischen Forschungen gibt Marian Biskup, Der Kreuzritterorden in der Geschichte Polens, Österreichische Osthefte 5 (1963) 283—297. Man kann zwar nicht verlangen, daß in einem summarischen Überblick alle komplizierten Probleme erschöpfend behandelt werden, doch wirken sachliche und Übersetzungsfehler recht störend.